

Laudatio für die Arbeit

von

Romedio Schmitz-Esser

Der Leichnam im Mittelalter

Einbalsamierung, Verbrennung und die kulturelle Konstruktion
des toten Körpers

Mit seiner im Titel eher nüchtern daherkommenden Habilitationsschrift *Der Leichnam im Mittelalter. Einbalsamierung, Verbrennung und die kulturelle Konstruktion des toten Körpers* entfaltet Schmitz-Esser mit souveränem und stets sicherem methodischen Zugriff auch auf entlegenste Quellen einen überaus komplexen Forschungsgegenstand, dessen umfassende, ja geradezu enzyklopädische Erschließung und multiperspektivische Durchdringung wie in einem Prisma zentrale Aspekte der mittelalterlichen Lebenswelt einzufangen und zu deuten versteht, deren kulturelle Praxis existenziell wirkmächtig in das Spannungsfeld vom Diesseits und Jenseits in den Köpfen der Menschen gebunden ist und dessen Übergang allein durch den Tod, den der Leichnam bezeugt, auf physisch konkreter Erfahrung beruht.

Doch dass selbst dieses nicht gewiss ist, dass die Vorstellung vom Tod und damit das Verständnis von der dies- und jenseitigen Wirkmächtigkeit des Leichnams fließend sind und je unterschiedlichen Deutungen unterliegen, ist beispielhaft eine der folgenreichen Beobachtungen Schmitz-Essers, die den Leichnam als Projektionsfläche ganz unterschiedlicher gesellschaftlicher Vorstellungen und Zuschreibungen ausmacht und damit Rückschlüsse auf seine jeweilige Beschaffenheit, Bedeutung und – obgleich tot – spezifische Subjektivität unter den Lebenden erlaubt.

Schmitz-Esser beobachtet aber nicht nur und differenziert die Befunde, sondern bedenkt ihre Folgen und richtet den Blick folglich stets auch zurück auf die gesellschaftlichen Praktiken im Umgang mit ihm und die sich um den jeweils damit verbundenen Kult ausbildenden Professionen und Institutionen und erkennt so den Leichnam als kulturelles Konstrukt, das auf vielfältige Weise den mittelalterlichen Gesellschaften der Synchronisation ihrer Bemühungen um Ordnung, Unversehrtheit, Selbstvergewisserung und Heilssicherung dient. Entsprechend interdisziplinär ist die monumentale Arbeit angelegt. Themen und Fragestellungen der Technik-, Medizin- und Wirtschaftsgeschichte finden mit jeweils sicherem und je spezifisch methodischem Zugriff ebenso erschöpfend Berücksichtigung wie diejenigen der Sozial-, Rechts-,

Religions- und Kirchengeschichte. Und kein relevanter Befund archäologischer, ethnologischer und anthropologischer Forschung für seine Untersuchung bleibt unentdeckt.

Die damit verbundene darstellerische Herausforderung löst Schmitz-Esser sehr geschickt und sprachlich stets in angemessener Diktion. In zehn stimmig aufeinander bezogenen Kapiteln, die jedoch durchaus mit großem Gewinn auch nur für sich gelesen werden können, und beginnend mit grundlegenden Beobachtungen zur Bestattungs- und Grabpraxis(I), die Zuschreibung der Heiligkeit(II) betreffend und Techniken der Einbalsamierung (III) widmet er sich in weiterer Abfolge den Legitimationsfunktionen des Leichnams (IV), den gesellschaftlichen Ordnungsvorstellungen im Kontext der Idee einer Vergemeinschaftung von Lebenden und Toten (V), den rechtlichen und forensischen Inanspruchnahmen (VI), den Vorstellungen und Bedeutungen vom „lebenden Leichnam“ (VII), den Praktiken der Leichenvernichtung und -schändung (VIII), den Vorstellungen seiner Wunder- und Heilskraft IX) und zuletzt den Beobachtungen und Fragen der Leichenzerteilung und Mehrfachbestattung (Ubiquität) in anthropologischer Perspektive (X). In jedem der Kapitel entfalten sich neu Panoramen mittelalterlicher Gesellschaftspraxis /Vergesellschaftungspraxis und deren Wandel.

Schmitz-Esser hat mit seinem Buch der Erforschung der mittelalterlichen Lebenswelt ein ganz eigenständiges und neues Kapitel mit innovativem Zugriff (im Blick auf Quellen, Methoden, Analyse und Darstellung) hinzugefügt und nicht nur der Fachwissenschaft nahe gebracht, sondern mit einer klaren und leicht lesbaren Sprache auch dem interessierten Laienpublikum erschlossen. Darüber hinaus hat er ein bislang nur spezialistisch und segmentierend bearbeitetes Forschungsthema mit interdisziplinärem Zugriff umfassend ausgeleuchtet und – so weit man das für eine wissenschaftliche Arbeit überhaupt sagen darf – erschöpfend mit reichem Gewinn für viele Disziplinen erforscht.

Die Arbeit kann auch schon von allen gelesen werden, denn sie liegt in der renommierten Reihe der *Mittelalter-Forschungen Bd. 48* des Thorbecke-Verlags vor.

Herzlichen Glückwunsch!